

# Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis RM. 3.30 vierteljährlich, RM. 1.10 monatlich;  
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr RM. 3.30,  
im sonst inländischen Verkehr RM. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 25 Pfg., auswärts 25 Pfg., Reklamezeilen  
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100, Fernsprecher Nr. 23.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Griffel: T. H. Graf, beide in Wildbad.

Nr. 261

Montag, 17. November 1919

Jahrgang 53

## Wochenrundschau.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss ist mit den Vernehmungen noch nicht zu Ende gekommen. Aus dem Kreis von Fragen sind erst zwei Abschnitte erledigt, wenn man so sagen will. Der eine betrifft die Friedensvermittlung Wilsons, der andere die Anwendung des Tauchboots. Das Ergebnis der Vernehmung der Diplomaten Bethmann Hollweg, Bernstorff und Zimmermann zur ersten Frage war, wie gesagt, daß der deutschen Regierung eine von Wilson im Spätherbst 1916 beabsichtigte Friedensvermittlung willkommen war. Sie fürchtete aber, daß durch die Anwendung des uneingeschränkten Tauchbootkriegs die Vermittlung ungünstig beeinflusst werden könnte und deshalb sie ihn möglichst zu vermeiden, was ihr aber nicht gelang, da der Admiralstab, die Oberste Heeresleitung, Volk und Reichstag den Tauchbootkrieg verlangten. Der deutschen Regierung liegen überdies Zweifel an, ob das Anerbieten Wilsons auch ehrlich gemeint sei oder ob er nicht die geheime Absicht habe, den Tauchbootkrieg unter einem Vorwand abzuwenden, da er, wie der amerikanische Admiral Sims behauptete, tatsächlich die Niederlage Englands herbeigeführt hätte. Daher machte die deutsche Regierung auch von sich aus ein Friedensangebot, ohne daß dadurch, wie Bethmann Hollweg nachwies, Wilsons Plan durchkreuzt worden wäre, was natürlich auch nicht die Absicht war.

Daran reihte sich nun die Vernehmung der Marine-sachverständigen Staatssekretär a. D. Cavalle, Admiral Koch, Kapitän Bränninghaus und Kapitän Bartenbach. Ihre Aussagen lassen sich dahin zusammenfassen: Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg sei eine militärische Notwendigkeit gewesen und er habe vom militärischen Standpunkt den Erwartungen voll entsprechen. Wenn er trotzdem nicht mehr die rasche Entscheidung bringen konnte, so lag das daran, daß der Tauchbootkrieg um ein volles Jahr zu spät eingeleitet worden sei, — abgesehen er mit den vorhandenen Mitteln hätte geführt werden können, — sodas die Engländer Zeit fanden, sich mit Abwehrmitteln auszurüsten, die sie bis dahin nicht besaßen. Trotzdem seien vom Februar bis Oktober 1917 mindestens 7.917.500 Tonnen Handelschiffe versenkt worden, während der Verlust an Tauchbooten in den 9 Monaten nur 49 betrug. Durchschnittlich seien 125 Tauchboote in jedem Monat an der Front gewesen. Im ganzen seien 497 Tauchboote in Bau gegeben worden. Die Feinde seien durch die Tauchboote so schwer geschädigt worden, daß Lloyd George und Poincaré sich anboten, nach Rom zu reisen, um die Vermittlung eines Verständigungsfriedens anzubahnen. Da jedoch durch Verrat die vertrauliche Denkschrift des Grafen Ezernin an den Kaiser Karl über die bedenkliche Lage Oesterreich-Ungarns zur Kenntnis Lloyd Georges gelang und nun haben die Feinde auf die Fortsetzung des Kriegs bis zum äußersten gedrungen.

Staatssekretär a. D. Helfferich betonte in seiner Aussage, das deutsche Volk habe die Unaufrichtigkeit und Falschheit in Amerika wohl gekannt. Die Reichsleitung sei sich klar darüber gewesen, was der Eintritt Americas in den Krieg bedeuten würde und daß Deutschland verloren wäre, wenn der Tauchbootkrieg nicht geführt würde. Der Reichstag habe aber die Entscheidung über den Tauchbootkrieg in die Hände der Obersten Heeresleitung gelegt und den Reichskanzler vor der politischen Verantwortung für diese Entscheidung entlastet. Schon am 1. April 1916 habe Bernstorff aus Washington telegraphisch, Wilson wolle den Frieden vermitteln. Aber Monat um Monat verging und Wilson tat nichts. Auf die fortgesetzten Fragen an Bernstorff sei niemals eine bestimmte Antwort gekommen. Da habe ich der Kaiser auf einen Vortrag Bethmann Hollweges selber zu dem hochherzigen Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 entschlossen, nachdem Rumänien niedergelassen war. Endlich kam auch die Botschaft Wilsons, aber hinter der Botschaft vom 22. Januar 1917 zeigte sich bereits das Gesicht des Wilson von Versailles.

Am Donnerstag hielt der Untersuchungsausschuss eine geheime Sitzung ab. Tags zuvor war Generalfeldmarschall von Hindenburg von Hannover in Berlin eingetroffen. Man hatte ihm einen Salonwagen geschickt, an dem er mit einem Güterzug die Reise machte. Endlich langte er doch glücklich in der Reichshauptstadt an und er wurde von einer großen Menschenmenge

reudig begrüßt. Der bekannte Oberst Reinhardt hatte am Bahnhof eine Ehrenkompanie des Reinhardt-Regiments am Bahnhof aufgestellt. Dazu hatte er allerdings einen Auftrag und kein Recht und er bekam dafür durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ einen kräftigen Verweis. Hindenburg selbst hatte die Ehrung jedenfalls nicht erwartet, vielleicht, war sie ihm sogar peinlich, denn er kam im schlichten Zivil. Aber schließlich ist auch Hindenburg in Zivil nicht irgendwer und so wird man eben wohl seine gerade sein lassen. Es sind ja wichtigere Sorgen genug da. So hat die Reichsregierung eine Note an die Verbündeten gerichtet, um die Freigabe der Kriegsgefangenen zu verlangen. Eine Antwort kam bis jetzt nicht, wenn nicht etwa das die Antwort sein sollte, daß Frankreich einige Jäger mit Gefangenen, die auf dem Wege nach Deutschland waren, ohne jede Angabe des Grundes anhalten und die Gefangenen in die Lager zurückbringen ließ. Auf die unerhörten neuen Aufträge der Feinde wegen angeblicher Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen — Herausgabe von 400.000 Tonnen Schwimmbüchsen usw. — hat sich die deutsche Regierung, so viel bekannt ist, noch keinen Beschluß gefaßt, ob sie die Forderungen annehmen oder ablehnen will, dagegen hat sie nicht weniger als 3000 Punkte namhaft gemacht, wo die Verbündeten die Waffenstillstandsbedingungen nicht einhalten oder abichtlich verlegt haben. Aber was will das besagen? Wer die Macht hat, hat das Recht und ein einziges Splitterchen auf deutscher Seite wiegt auf der Schaubwaage schwerer als 3000 Balken des Verbands. Man könnte es für lächerlich halten, wenn Frankreich verbietet, daß deutsche Knaben im Turnunterricht im gleichen Schritt und Tritt oder in Viererreihen wie die Soldaten gehen, damit kein Fäulchen von „Militarismus“ mehr in ihnen bleibe. Aber die Sache hat eine sehr ernste Seite. Deutschland soll in Waffenstillstands- und Friedensverträgen nicht verletzt werden, das auch aus den hutmäßigsten Kleinigkeiten „Aberretungen“ und „Verletzungen“ zurechtgemacht werden können, die fortwährend zu neuen Strafen und Entschädigungen die „vertrauensmäßige“ Handhabe bieten. Wo in aller Welt ist so etwas schon dagewesen? Wir haben auf diese planmäßige Marter mit ihren unabwehrbaren Folgerungen schon oft hingewiesen: die „unbestimmten Bestimmungen“ des Waffenstillstands- und Friedensvertrags sind die schlimmsten, denn sie werden ins Endlose gedehnt werden. Das hat man in Deutschland viel zu wenig bedacht und bedacht es heute noch lange nicht genug. Aber es wird uns noch, je länger je mehr, zum Bewußtsein gebracht werden.

Unsere Kriegsgefangenen saßen in ihrer trostlosen Lage an, zur Selbsthilfe zu streben. So wurde aus England berichtet, daß die Gefangenen des Lagers Dandorah sich entschlossen haben, auf eigene Kosten holländische Schiffe zur Heimreise zu mieten, in der Hoffnung, daß die deutsche Regierung nichts dagegen einzuwenden haben und ihre Bemühungen in Holland unterstützen werde. Vom englischen Hauptquartier war nämlich den Gefangenen mitgeteilt worden, Deutschland könne nicht genügend Schiffe zur Abholung der Kriegsgefangenen stellen; an Weihnachts werden noch nicht alle Gefangenen zu Hause sein. Demnach liegt auch den Engländern trotz ihrer großmütigen Versprechungen gar nichts an der baldigen Freisetzung der Gefangenen.

Die deutsche Baluta hat einen so ersten Charakter angenommen, daß sich in der vergangenen Woche fast alle Blätter mit ihr beschäftigen mußten. Die Hoffnung, daß sie von ihrem Tiefstand vor etwa 6 Wochen sich wieder erholen werde, wurde getrübt; enttäuscht sind vor allem diejenigen, die glaubten, das Ausland werde uns zu Hilfe kommen, um die Reichsmark wieder auf einen halbwegs erträglichen Kurs zu bringen. Ein schweizerischer Großbankier hat neuerlich offenbar im Sinne der schweizerischen Regierung gesprochen, wenn er erklärte, die Schweiz werde sich an einer etwaigen Hilfeleistung der Staaten nicht beteiligen. Deutschland müsse sich selber helfen und den jahrelangen Umlauf deutschen Papiergelds — etwa 80 Milliarden, wovon 16—17 Milliarden im Ausland — durch eine Zwangsanleihe eindämmen. Die Schweiz werde zwar diejenigen Kredite, die durch deutsche Großbanken verbürgt seien, nicht kündigen, — so lange die Zinsen pünktlich gezahlt werden, dagegen seien alle Kredite auf Grund hinterlegter deutscher Wertpapiere, besonders der Kriegsanleihen, sofort als inaktuell erklärt worden. Man glaube übrigens, daß

die Reichsmark sich auf dem Kurs von 15 oder wenigstens 10 Mark für die nächsten Monate werde halten können. Jeht Mark, das sind 8 Pfennig statt 100. Die Reichsmark würde also auf weniger als den zwölften Teil ihres Friedenswerts gesunken sein. Das übrige Ausland, besonders das feindliche, hat auch kein Interesse daran, uns jetzt schon beizuspringen; es macht jetzt noch glänzende Geschäfte, indem es unsere besten wirtschaftlichen Anlagen entweder unmittelbar aufkauft, oder durch Erwerb des Hauptteils der Aktien an sich bringt. Für das Ausland verschlägt es wenig, wenn die Börsenpapiere um 100 oder mehr Prozent in die Höhe getrieben oder wenn Objekte um 200 Prozent im Preise steigen. Ob ein ausländischer Kapitalist oder ein „Finanzkonglomerat“ 8 oder 16 oder 32 Pfennig bezahlt, wo der Preis 100 Pfennig sein müßte, das spielt keine Rolle. Es wird weder aufgekauft, und nicht nur Bergwerke, Fabriken, Hotels, Wälder usw. wandern so in fremden Besitz, sondern neuerdings auch große Landgüter, wie z. B. der englische Herzog von Connaught ein 5000 preuß. Morgen großes Gut in Polen gekauft hat. Eine bessere Gelegenheit zu gewinnbringenden Kapitalanlagen, als Deutschland sie gegenwärtig bietet, könnte die fremde Finanzgar nicht finden und mit Kriegssteuern, Vermögensabgaben usw. wird sie nicht behelligt, dafür sorgen die 1001 Aufsichtskommissionen, die es sich in Deutschland auf den Rücken wohl sein lassen. Darum ist es auch von den beherrschenden „Hänselaktionen“, von denen vor einiger Zeit in vielen Blättern so viel die Rede war, ganz still geblieben. Wenn die deutsche Krone erst so vollständig ausgepreßt ist, wie die österreichische, dann mag es wohl sein, daß man sich der zugelegten „Kreditanleihen“ wie der erinnert, vorher wohl kaum.

Daß es den Deutschen noch viel zu gut gehe, ist beinahe eine im Ausland weitverbreitete Meinung, um wenn mehr als 100.000 Metallarbeiter in Berlin zu einen sechswoöchigen Streik leisten können, wo die Reichsschulden demnach die Höhe von 212 Milliarden erreicht werden, so kann das nur die Folge haben, daß die „Hänselaktionen“ für die deutsche Baluta noch weiter hinausgeschoben wird und daß die deutsche Baluta noch weiter sinkt. Die Börsenspekulanten in Amsterdam rechnen jetzt schon mit einem Stand von 5 Centen (7,9 Pfennig) für die Mark. Wie man sieht, haben auch die ausländischen Börsen aus geschäftlichen Gründen ein Interesse daran, die deutsche Baluta vorerst noch möglichst herabzudrücken und sie werden, da sie um Scheingründe nie verlegen sind, geltend machen, daß durch den Berliner Streik, der mit einer Neberlage der Streikenden endigte, allein 81 Millionen an Arbeitslöhnen verloren sind und daß der Gesamtverlust für die deutsche Volkswirtschaft mindestens das Dreifache beträgt. Die New Yorker Finanzgötter wissen, daß sie für ein Volk, in dem gefangen werden, kein Geld haben. Sie meinen die Streiks um die Erwerbslosenunterstützung im Deutschen Reich.

Man kann es ja am Ende verstehen, wenn die Satten und doch Unerfährlichen in Amerika auf die Streiks schlecht zu sprechen sind, hat doch ein gewaltiger Streik von über 400.000 Bergarbeitern selbst das anscheinend so festgefügte amerikanische Wirtschaftsleben so stark erschüttert, daß die Ausfuhr von Kohlen verboten werden mußte, sonst wären die Vereinigten Staaten vielleicht in eine europäische Kohlenkatastrophe gestürzt worden. Der Hafenarbeiterstreik in New York hat den Seehandel über dies zum größten Teil lahmgelegt. Das Großkapital hat dabei natürlich empfindlichen Schaden gehabt, aber es wird jetzt, nachdem auch der amerikanische Bergarbeiterstreik infolge der rücksichtslosen Einsetzung der vollen Staatsgewalt gegen den Streik zusammengebrochen ist, seine Macht umso mehr fühlen lassen trotz der internationalen Arbeitskonferenz, die in Washington tagt.

Die Niederlage der amerikanischen Bergarbeiter ist mindestens beilehnigt worden durch die Nachricht von der Entdeckung einer allgemeinen Verschwörung, die von der bolschewistischen Regierung in Moskau ausgeht und die am Geburtstag der russischen kommunistischen Revolution am 7. November in einer Reihe von Ländern darunter auch Deutschland, durch einen wohl vorbereiteten Handstreich in die Errichtung der Diktatur des Proletariats ausmünden sollte. Die englische Polizei soll der Plan entdeckt haben; sie warnte die betreffenden Staaten und am 7. November war alles gegen den Putsch gerichtet. In Amerika wurden 2500 Agitatoren, zwei Fremde, verhaftet und die öffentliche Meinung war wie mit einem Schlag gegen die Streikenden gerichtet, da man



den Streit mit dem kommunistischen Aufschlag in Verbindung brachte. Daß die bolschewistischen Agitatoren ihre Hände im Spiel gehabt haben, ist ja wohl möglich wie sie denn auf den 7. November nicht weniger als 35 Einzelstreiks zuwege gebracht haben sollen, aber daß die weitens größte Zahl der Streikenden von den russischen Plänen nichts wußte, ist doch wohl als sicher anzunehmen. Am Erfolg oder Mißerfolg konnte das aber nichts ändern. Die kapitalistische Seite konnte darauf hinweisen, in welche Gefahr der Staat gestürzt werden sollte und so war der Kampf rasch entschieden. Der Streit war nun eine von fremden Elementen herauf beschworene Störung der öffentlichen Ordnung, will sagen des regelmäßigen Geschäftsganges und keine Vertretung eigener berechtigter Interessen mehr, und in solchen Dingen versteht der Amerikaner keinen Spaß. Die Leidtragenden sind die Streikenden.

In Deutschland ist der Jahrestag der Revolution vom 9. November ohne jede Störung verlaufen. Die Regierungen hatten alle Vorbereitungen getroffen, um etwaige Putsch im Keim zu unterdrücken es wurde aber nirgends auch nur der Versuch gemacht das Leben in der Öffentlichkeit unterbrochen zu werden. In den Versammlungen der sozialistischen Parteien — die übrigen Parteien enthielten sich der Gedenkfeste — herrscht musterhafte Ordnung.

In der Nacht zum 11. November starb Kardinal Felix von Hartmann, Erzbischof von Köln. Der Kardinal war 1851 in Münster in Westfalen als Sohn eines Oberregierungsrats geboren. Im Jahr 1911 wurde er zum Bischof in Münster und 1913 an Stelle des verstorbenen Kardinals Fischer zum Erzbischof von Köln gewählt. Im Mai 1914 erhielt er den Kardinalshut. Kardinal v. Hartmann war ein Mann von großer Gelehrsamkeit und außerordentlichem Wissen, ein offener, entschiedener Charakter. Die Zeitverhältnisse brachten es mit sich, daß er im öffentlichen Leben nicht so hervortrat, wie es seine Persönlichkeit vielleicht hätte erwarten lassen. In den Streit um die christlichen Gewerkschaften griff er wiederholt ein. Bekannt ist seine Reise nach Rom während des Kriegs (1915), wo es gegenüber der feindlichen Propaganda manches aufzuklären gegeben haben dürfte, wie er denn während des Kriegs und nach demselben den Standpunkt des Christentums mannhaft vertrat. Gegen den Modernismus führte der Kardinal einen unerbittlichen Kampf, im übrigen wandte er der deutschen katholischen Jugend seine besondere Fürsorge zu.

## Zum Dankfest.

Wir sind Gottes Mitarbeiter. Das Pauluswort gilt nicht bloß vom Heidenbefreier, das uns der Gewaltfriede jetzt auch noch streitig macht, oder von der Arbeit an den Schäden im eigenen Volk, mit denen wir wahrlich genug zu tun haben; es gilt auch vom Acker und Ernter, vom Bierenschnitten und Traubenschneiden. Sie es wissen können, haben uns gesagt: heuer eine schlechte Ernte, dann sind wir vollends verloren; im Frühjahr 1920 hat Deutschland keine Milliarden mehr, um Brot vom Amerikaner zu kaufen, dann kommt der Hunger und alles, was der Hunger im Menschen weckt. Und nun? Wir haben manchmal mit Sorgen zum Himmel geblickt im lächelnden Vorwärtler, bei der trockenen Augusthitze, aber jetzt ist das Korn geratet, die Bäume haben ihre kostbare Last fast nicht tragen können!

Wie feiern wir nun Dankfest? Der Bauer steht verärgert und verbittert über den Kommunalverband oder sonst eine Bürokratie, die Städte ballt die Faust wider den Bauern, und Schieber und Schleicher wuchern und schachern auf den Tisch der Wohlhabender oder gar in den Taschen des Auslands, was unser Volk bitter nötig hat zum Durchkommen! Das ist unser Jammer, unser Verderben!

Führt kein Weg heraus? Christen kennen einen. Das Dankfest ruht uns zu: Wir sind Gottes Mitarbeiter. Das heißt zuoberst: er selbst, der ewige Gott ist am Werk und schafft, aus seiner Güte quillt, was Sommer und Herbst uns bescheren. Nicht Wäre ist's zum Schachern, sondern über allem leuchtet sein freundliches Angesicht, damit wir den Götter erkennen, vor seiner Majestät, die kein Umsturz entthront, uns beugen und mit Dank und Anbetung ihm die Ehre geben. Und wir seine Mitarbeiter. Was immer jeder Stand zum Wohl des Ganzen wirkt und schafft, in seinem Dienst geschieht's. Meinst du, er sei mit dabei auf den mancherlei krummen Wegen, bei Haber und Weid und schnöder Gewinnsucht? Niemals! Gottes Mitarbeiter sein bedeutet heilige Zucht, selbstlosen Sinn, sorgende Liebe, nimmermüde Hingabe. Das ist Arznei für unsere Schäden. Das ist der Weg aus dem Abgrund zu höchsten Höhen.

## Neues vom Tage.

### Kundgebung für Hindenburg.

Berlin, 14. Nov. Vor dem Reichstagsgebäude fand heute vormittag anlässlich der bevorstehenden Vernehmung des Feldmarschalls v. Hindenburg und Ludendorfs vor dem Untersuchungsausschuss eine Kundgebung von Studenten, Schülern und Schülerinnen statt, die mit schwarz-weiß-roten Fahnen vor dem Eingang des Reichstagsgebäudes Aufstellung genommen hatten. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Untersuchungsausschuss heute noch nicht in die Vernehmung der beiden Heerführer eintreten wird, zerstreute sich die Menge langsam unter Absingen patriotischer Lieder.

### Die lex Kabinettvorstand.

Berlin, 14. Nov. Zum Vorstand des Kabinetts des Reichspräsidenten wurde der Geheimrat Legationsrat Kießer ernannt, der frühere vertraute Ratgeber des Reichsanzlers Bethmann Hollweg. Die Ernennung erregt nach den Berliner Blättern in politischen Kreisen Aufsehen.

### Der Fall Heine-Erzberger.

Berlin, 14. Nov. In einer Fraktionsitzung der

sozialdemokratischen Partei der preussischen Nationalversammlung erklärte Minister Heine, seine Worte über den Reichsfinanzminister in seiner Rede in Dessau seien in der Presse übertrieben wiedergegeben worden. Er habe sich mit Erzberger darüber ausgesprochen. Er stimme allerdings mit der Vereinfachung des Finanzwesens nicht völlig überein. Eine Ministerkrisis bestehe nicht.

### Heimstätten für die Bergarbeiter.

Berlin, 14. Nov. Um der Wohnungsnot in den Bergbaugebieten zu steuern und die Kohlenförderung zu heben, ist nach dem „Vorwärts“ die schnelle Errichtung von etwa 100 000 Bergarbeiterheimstätten geplant. Die Steigerung der Kohlenförderung bei einer so starken Vermehrung der Bergarbeiterbelegschaften dürfe man auf 10 Millionen Tonnen veranschlagen.

### Auslieferung der Handelsflotte.

Hamburg, 14. Nov. Bis 1. November waren 87 deutsche Handelsschiffe an die Verbündeten abgeliefert.

### Gegen trügerische Hoffnungen.

Bremen, 14. Nov. Gegen den Wahn, der sich jetzt wieder der Hoffnung hingibt, daß der Vernichtungsstille unserer Feinde nachlassen werde, wendet sich Generaldirektor Heineke vom Nordd. Lloyd in der „Wochenzeitung“ und schreibt: Auch wenn die Engländer die erst verlangten 400 000 Tonnen Schwimmdocks, Kräne, Schlepper und Bagger nicht nach England schleppen, sondern an ihren jetzigen Liegeplätzen lassen sollten, so würde die wirtschaftliche Entfesselung Deutschlands genau so betrieben, wie wenn wir auch dieses Material die vorher unsere schönen Handelsschiffe nach den englischen Häfen bringen müßten.

### Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 14. Nov. Der französische General Andauer hat das Streikrecht aufgehoben. Wer streikt, wird vor einen besonderen Gerichtshof gestellt.

Düren, 14. Nov. Das englische Kriegsgericht hat einen angeklagten Bürger bestraft, weil er die von einem englischen Offizier bewohnten Zimmer seines Hauses nicht genügend geheizt habe.

### Herzogtum Schlesien—Teschen.

Teschen, 14. Nov. Der polnische Minister für Handel Escosnowski jagte bei einem Festessen, daß die polnische Regierung beabsichtige, den Deutschen volle Schulfreiheit zu gewähren und Oberschlesien und Teschen zu einem selbständigen Herzogtum zu vereinigen.

### Die Ausschließung Deutschlands aus dem Völkerverbund.

London, 14. Nov. Auf eine Anfrage der Arbeiterpartei im Unterhaus erklärte Lloyd George, die Ausschließung Deutschlands aus dem Völkerverbund werde jedenfalls bis 1921 dauern.

### Die Freigabe der Gefangenen abgelehnt.

Paris, 14. Nov. Nach dem „Echo de Paris“ hat der französische Ministerrat beschlossen, die neueste Not der deutschen Regierung betreffend die Freigabe der Kriegsgefangenen in abnehmendem Sinne zu beantworten da der Entlassung noch dieselben Gründe entgegenstehen, die Clemenceau in seiner Erklärung vom September ds. Js. angeführt habe. (Nichtbefriedigung der Wajensstillstandsbedingungen.)

### Von der Friedenskonferenz.

Paris, 14. Nov. Die rumänische Regierung hat sich bereit erklärt, den Friedensvertrag von St. Germain ohne Vorbehalte zu unterzeichnen, sie verlangt jedoch, daß der Oberste Rat die bisherigen Vorbehalte bezüglich der Minderheiten einer freundlichen Durchsicht unterziehe.

### Lloyd George kommentiert sich.

London, 14. Nov. Mit Bezugnahme auf seine Rede in der Guild Hall verwahrte sich Lloyd George in Unterhaus dagegen, daß er irgend jemand ermächtigt habe mit der Sarajewo-Regierung Verhandlungen anzuknüpfen. Der Nachschlag Kollatsch sei nicht unerheblich. Ueber die Schicksal der Stadt Dnsak werden die nächsten Kämpfe entscheiden. Denks sei es noch nicht gelungen, die eroberte Gebiete zu sichern, da die Bewohner sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite schlagen. Die englisch-polnische Allianz gegenüber sei immer die gleiche geblieben (d. h. Rußland möglichst zu schwächen, D. Schr.) Die Kosten der Unterstützung der letzten russischen Regierung belaufen sich auf 100 Mil. Pfund Sterling (2 Milliarden Goldmark). Aus wirtschaftlichen und menschlichen Gründen müsse der Bürgerkrieg in Rußland aufhören. Die russische Frage werde auf einer besonderen Mächtekonzferenz geregelt werden, zu der die verschiedenen russischen Regierungen zugezogen werden sollen.

### Der Krieg im Osten.

Warschau, 14. Nov. (Davas.) Die Truppen Denikins haben auf dem westlichen Flügel die Ukraine geschlagen, von denen viele zu Denikin übergingen. Petljura ist geflohen.

London, 14. Nov. Nach eingetroffenen Mitteilungen finden in Moskau bedenkliche Verhandlungen zwischen der Räteregierung und Vertretern aus Persien, Zghonistan und Ostindien statt. Die englische Regierung widmet diesen Vorgängen größte Beachtung. Politische Kreise empfehlen der Regierung, dem Friedensangebot der Räteregierung näher zu treten.

### Die Vorbehalte angenommen.

Washington, 14. Nov. Der Senat hat bei der Ratung des Friedensvertrags einen Antrag, daß die Vereinigten Staaten während der nächsten 5 Jahre Freireich in der Behauptung seiner Herrschaft über Elsa Lothringen unterstützen sollen, mit 48 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Anderer Anträge der demokratischen Partei, die die Vorbehalte zu Artikel 10 des Friedensvertrags abschwächen sollten, wurden gleichfalls abgelehnt und die Vorbehalte mit 48 gegen 33 Stimmen angenommen.

## Baden.

(\*) Karlsruhe, 14. Nov. Der Badische Landtag wird am 19. November wieder zusammentreten.

(\*) Ettlingen, 14. Nov. In Neuburgweier hielten sieben Zollaufseher ihren Einzug. Da die Unterbringung sich sehr schwierig gestaltete, mußten drei davon vorläufig in Karlsruhe ihren Wohnsitz nehmen. Es hat ein Jahr lang gedauert, bis in Neuburgweier das „Loch im Westen“ verstopft wurde.

(\*) Ettlingen, 14. Nov. Da das Elektrizitätswerk stillgelegt wurde, sind auch die hiesigen Zeitungsdruckereien in eine schwierige Lage wegen des Mangels an Strom zum Antrieb ihrer Maschinen geraten. Der „Badische Landmann“ hat sich nun auf originelle Weise zu helfen gesucht. Er entlich sich von einem Ettlinger Bürger eine Holzsägemaschine, ließ sie umbauen und konnte sie zur Erzeugung der Antriebskraft für die Druckmaschinen verwenden. Auf diese Weise war es möglich, das Blatt, wie an anderen Tagen, an denen es elektrische Kraft gab, herzustellen.

(\*) Heidelberg, 14. Nov. Gestern nachmittag passierte der erste Kettenfährendampfer auf dem Neckar unsere Stadt. Die Kettenfährrerei hat wegen des schlechten Wasserstands des Neckars monatelang geruht.

(\*) Offenburg, 14. Nov. In den letzten Wochen sind abermals zahlreiche elbische Flüchtlinge hier eingetroffen. Uebereinstimmend wird von ihnen erzählt, die Franzosen hätten durch ihr Auftreten alle Sympathien der Elbäcker verlohren. Die alteingesessenen Elbäcker seien diejenigen, die jetzt am meisten die Franzosen vermissten.

(\*) Freiburg, 14. Nov. Wie an verschiedenen anderen Universitäten hat sich auch hier eine Fichte-Hochschulgemeinde für alle entschiedenen deutschgesinnigen Akademiker gebildet.

(\*) Donaueschingen, 14. Nov. Die Unterschlagungen des Stadtkassenschreibers Erb betragen 90 775 Mark. Das Geld brachte Erb mit einer geschiedenen Frau Sängler durch, die jetzt flüchtig ist. Da der Stadtrechner Morast den Erb ungenügend beaufsichtigte, hat ihn der Gemeinderat schuldenerantwortlich gemacht. Morast ist vorläufig seines Dienstes enthoben.

## Württemberg.

(\*) Stuttgart, 12. Nov. (Vom Landtag.) Am Dienstag, den 18. November, nachmittags 4 Uhr nimmt der württ. Landtag seine Sitzungen wieder auf.

(\*) Stuttgart, 12. Nov. (Vortrag.) Domkapitular Laun von Rottenburg hielt gestern abend im überfüllten Saal des Gustav Siegle-Hauses einen Vortrag über Theosophie und Christentum. Veranlaßt war der Vortrag vom kath. Frauenbund Deutschlands (Zweigverein Stuttgart).

(\*) Stuttgart, 12. Nov. (Zum Fall Hellmann.) Die Landesgetreidekasse schreibt, sie habe vor Einstellung Hellmanns bei der Firma Knorr, wo er vorher tätig war, Erkundigungen eingezogen. Schiebereien habe Hellmann bei Knorr nicht begangen.

(\*) Stuttgart, 12. Nov. (Vereinsauflösung.) Der Landesverein der württembergischen Verkehrsbeamten hat seine Auflösung beschlossen.

(\*) Stuttgart, 12. Nov. (Streik.) Wegen Nichtbewilligung einer Teuerungsbekämpfung von 300 Mark ist die Arbeiterschaft der Kartonagen abrick Jose del Monte

(\*) Stuttgart, 14. Nov. (Berufung.) Nach der „Augsburger Postzeitung“ wurde Landtagsabgeordneter Hanauer (Zentr.) als Pressedirektor ins Reichsfinanzministerium berufen. ins württ. Landesfinanzamt mit dem Titel Regierungsrat berufen. Auch Abg. Feil (Zentr.) soll eine Stelle als Regierungsrat in demselben Departement erhalten.

(\*) Stuttgart, 13. Nov. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat beschloß, den Gaspreis vom 1. November ab auf 55 Pfg., den Strompreis von 80 Pfg. auf 1 Mk. im Winter, im Sommer von 70 auf 80 Pfg., zu erhöhen. Für den Wasserbezug wird ein weiterer Zuschlag von 20 Proz. erhoben. Die Latrinenepreise erhielten eine Erhöhung von 90 Proz. Vorgeschlagen war auch eine neue Gebühr für Müllabfuhr, die nach der Zimmerzahl abgestuft 2 bis 60 Mark betragen soll. Veranlaßt sind diese Erhöhungen durch die Beschaffungskosten, sowie durch die Steigerung der Kohlenpreise. Seit Wochen brennen von 6000 Gaslaternen der Straßenbeleuchtung bis abends 9 Uhr noch 250. Die Zahl der brennenden Gaslaternen soll nun auf 500 erhöht werden und der Gemeinderat hat 250 000 Mk. verwilligt um die elektrische Straßenbeleuchtung in einigen wichtigsten Straßenzügen durchzuführen. Die Kosten der vollständigen Umwandlung der Gasbeleuchtung in elektrische Beleuchtung würden 850 000 Mark betragen.

(\*) Stuttgart, 14. Nov. (Die Betriebsräte.) Eine Versammlung der Deutschen demokratischen Partei faßte eine Entschliessung, die das Betriebsrätegesetz billigt.

(\*) Stuttgart, 14. Nov. (Dunkle Gerüchte.) Es gehen Gerüchte, daß die Daimlerwerke in Untertürkheim vor dem Zusammenbruch stehen. Demgegenüber wird erklärt, daß die finanzielle Lage der Gesellschaft noch immer gesichert sei.

(\*) Stuttgart, 14. Nov. (Wiehablieferung.) Auch die Stadtgemeinde Stuttgart muß von ihrem Viehbestand an die Feinde abgeben und zwar 5 Kühe, 3 Kinder und 1 Kalbin.

(\*) Horb, 14. Nov. (Absatzvereinigung.) Der landw. Bezirksverein hat die Sammlung und den Verkauf der ablieferungsplichtigen Kartoffeln im Bezirk übernommen. Gegen Ablieferung von Hülsenfrüchten verschafft der Verein seinen Mitgliedern Heu.

### Spielplan des württ. Landestheaters.

Großes Haus. 17. Nov. Dies irae (Anf. 6 1/2). — 18. Die Kronbraut (6). — 19. Die lustigen Weiber von Windsor (6). — 20. Schwanenweiß (6 1/2). — 21. Der stiegende Holländer (6 1/2). — 22. Madame Buttersky (3). Erdgeist (7). — 23. Weibsteufler (3). Zauberslöte (6). — 24. IV. Sinfoniekonzert (7 1/2).



## Vermischtes.

**Eisenbahnunglück.** Gestern nacht 1 Uhr ist bei der Einfahrt in die Station Ortenberg bei Offenburg ein Güterzug auf einen in der Station haltenden Güterzug aufgefahren. Hierbei wurde ein Heizer getötet, ein Lokomotivführer schwer, und ein Zugführer leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Eine Maschine und etwa 25 Wagen beider Züge sind entgleist und schwer beschädigt.

**Zusammenstoß.** Auf dem Bahnhof Braine-le-Compte (Belgien) stieß ein englischer Militärzug mit einer Lokomotive zusammen. Es gab mehrere Tote und Verletzte.

**Minengefahr.** Der holländische Dampfer „Jaar“ ist auf eine treibende Seemine gelaufen und gesunken. 22 Personen sind umgekommen.

Der Altonaer Fischdampfer „Hofstein“ ist beim Fischen in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und in die Luft gesprungen. Von den 12 Mann Besatzung wurden 4 getötet.

**Das Amerikalische Schiff.** Einer Blättermeldung zufolge soll der Luftschiffbau Zeppelin den Auftrag zur Lieferung eines Kriegsluftschiffes von der doppelten Größe eines Kriegsluftschiffes nach Amerika erhalten haben.

**Börsenmanöver.** Das Internationale Nachrichtenbureau „Press Union“ verbreitet aus Amsterdam eine Meldung folgenden Inhalts: Bekannte holländische Finanzblätter empfehlen ihren Lesern, die in deutscher Mark spekulieren wollen, vorläufig mit dem Ankauf von Mark zu warten, da leitende Finanzmänner an der Börse davon überzeugt sind, daß die Mark noch vor Ende dieses Jahres zu 5 Cents zu haben sein wird. Erst dann sei der Zeitpunkt zum Ankauf günstig. — Diese Meldung ist ein Beweis dafür, daß die Entwertung des deutschen Geldes auch ein Manöver der ausländischen Börse ist.

**Notenwandel.** An der Münchener Börse findet ein lebhafter Handel mit tschechischen Staatsbanknoten statt. Falsche Hundertkronenstempel und Tausendkronennoten mit nachgemachtem Stempel sind billiger als echte Hundertkronennoten, weil bei den Tausendern das Risiko größer ist. Die tschechische Regierung läßt alle falsch gestempelten Noten, die aus dem Ausland in die Tschechoslowakei gelangen, beschlagnahmen. — Vor einem halben Jahr hat bekanntlich die tschechische Regierung alle Noten abgestempelt und die Hälfte der Staatsnoten einzuziehen lassen. Um die Stempelung, durch die zugleich der Verwendungsstand des einzelnen bis zu einem gewissen Grade festgestellt werden konnte, zu umgehen, sind von Leuten, die kein ganz sauberes Gewissen hatten, große Beträge ins Ausland geschafft worden, — wie es ja auch in Deutschland gemacht wurde, als der Reichsfinanzminister die Abstemplung ankündigte. Diese Noten werden nun mit gefälschten Stempeln versehen und an den Börsen gehandelt. Wer sich aber vor Schaden bewahren will, hüte sich vor diesen Noten, denn da sie in Tschechien beschlagnahmt werden, sind sie tatsächlich wertlos.

**Gasermisophon in Bayern.** Der bayerische Landwirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichslandwirtschaftsministerium den Gasverkauf monopolisiert und den Verkauf von Gas von den Erzeugern ausschließlich den Kommissionären der bayerischen Futtermittelverteilung in München übertragen. Die Erzeuger dürfen auch nur an diese verkaufen. Der Verkauf per Bahn ist nur auf Grund amtlicher Frachtbriefe zu erlassen. Die Kommissionäre zahlen an die Landwirte für ein Drittel ihrer Ablieferungen den Pflichtpreis mit 20,75 Mark und für zwei Drittel einen Preis von 50 Mark für den Zentner.

**Eine technische Gruppe in der preuß. Landesversammlung.** hat sich gebildet mit der Aufgabe, die vom Hause zu erledigenden Arbeiten technischer Natur ohne Rücksicht auf die Parteistellung vom Standpunkt der Technik aus zu bearbeiten. Hierzu gehören die technischen Vorarbeiten und Anträge, die Ausbildung und die Wünsche der Techniker aller Richtungen. Der Gruppe haben sich alle 12 technisch tätigen Mitglieder der Landesversammlung aus allen Parteien angeschlossen. Vorsitzender ist der Schiffbauingenieur Rebehn (D.D.P.). Damit ist zum erstenmal ein Zusammenarbeiten der Techniker im Parlament eingeleitet.

**Oesterreich** ist heute das Land, das am äbelsten daran ist. Das Einkommen eines Millionärs z. B. beträgt heute, in Dollar umgerechnet, weniger als das Jahreseinkommen eines ungelerten Arbeiters in Nordamerika. Ein deutsch-österreichischer Staatssekretär mit einem Monatsgehalt von 3000 Kronen ist bedeutend schlechter gestellt als eine Maschinenschreiberin in der Schweiz. Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren, zeigen aber alle die grauenhaften Folgen des Ständes der österreichischen Krone, die heute vier bis fünf Centimes gilt. Ein ganzes Volk ist einer furchtbaren Verarmung preisgegeben. Daher auch die große Flucht aus dem unglücklichen Lande — die Auswanderung. Die Reifheit der Medaille ist die, daß dasselbe Oesterreich für die mit fremdem Gelde ausgeschickten Reisenden das billigste Land der Erde ist. So konnte es kommen, daß ein Amerikaner in der Nähe von Salzburg ein Schloss mit schönem Park und wertvoller Einrichtung, insgesamt mindestens im Wert von 600000 Kronen, für nur 7000 Dollars erkaufte, und daß die Stenotypistinnen der amerikanischen Mission in Wien mit ihren 300 Dollars die Staatssekretäre mit ihren 3000 Kronen auslachen können. Sind doch die 300 Dollars in Oesterreich 20000 Kronen. Selbst die schwarzen Diener haben mehr Einkommen, als der österreichische Staatssekretär. Oesterreich ist wirklich das „arme Haschel von Europa“ geworden, wie es in der französischen Presse auch genannt wird.

**Schwimmende Volksschulen.** Durch die Untertunnelung des New Yorker Hafens sind die Hafenschiffe für den Ueberseehandel überflüssig geworden. Diese überflüssigen Schiffe wurden öffentlich versteigert. Der Käufer war seitensamer Weise der New Yorker Schulen. Und nun sind die Schiffe einem neuen Zweck zugeführt worden: sie werden als Schulen und teil-

weise auch als Kreislaufsanstalten verwendet. Einige der rund 15 Schiffe wurden den Dudsonfluß aufwärts geschickt und mitten in der New Yorker City verankert, wo sie jetzt als Schulen für über 1000 Kinder dienen. Die andere fährt Tag für Tag mit schwächlichen und schwindmüchtigen Kindern ein Stück aus dem Hafen hinaus. Alle Schiffe sind dabei auf treiflichste eingerichtet und mit schönen Klassenzimmern, Speiseräumen, Wabesälen und sogar mit einer zahnärztlichen Abteilung versehen.

**Papiermangel in Amerika.** In den Vereinigten Staaten herrscht Mangel an Papier. Die Zeitungen wurden vermindert, den Umfang ihrer Ausgaben herabzusetzen. Ferngemäß werden sie ihre Tarife für Zusätze erhöhen.

**Englische Greuel.** Feinliches Aufsehen erregt ein soeben in London bei Maximilian erschienenes Buch von Stephen Graham, in dem dieser die Soldatenmishandlungen schildert, deren Zeuge er als Soldat bei einem Garderegiment gewesen ist. Im „Daily Express“ melden sich daraufhin neue Ankläger, die ungefähr dieselben Beisetzungen gegen ihre Offiziere und Unteroffiziere erheben. Interessant ist dabei, daß das Blatt vollständig über schwere Anschuldigungen diskretes Stillschweigen bewahrt, die der Verfasser von „A Private in the Guards“ erhebt. Dieses kreißt ein Major, von dem im „Daily Herald“ vom 31. Oktober ein Brief veröffentlicht wird, in dem es heißt: „Ich war vor allem entsetzt über die Beschreibung, wie nach Festubert ein Hauptmann zwei gefangene Offiziere niederstieß (S. 217), wie ein Sergeant, nach Gefangennahme eines deutschen Maschinengewehrschützen, seinen Offizier um Erlaubnis fragte, die Gefangenen zu erschießen und das dann kalte Blutes tat (S. 219), wie der Lewis-Kanonen unterrichtet wurde, Deutsche niederzustießen, während sie die Hände hochheben, wie ein Bomben-Instrukteur als Instruktion die Anwendung gibt: „Der zweite Bajonettman tötet die Gefangenen“ (S. 219), und wie ein Soldat der Welsh Guards in einem besetzten Dorf einen Deutschen im Schlaf erschöß, wie dieser Deutsche aus dem Wirthshaus des Dorfes mit acht Schußwunden im Leibe langsam sterben mußte neben einer Gruppe von anderen Gardisten und wie dann eine Greuelgeschichte erfinden wurde, nach der der Deutsche aus einem Kellerloch getrocknet sei und ein halb Duzend Frauen und Kinder getötet habe, ehe man ihn hätte unschädlich machen können.“ — Der Major meint dazu, entweder handle es sich bei diesen Angaben um eine Schmähung der glorreichen Toten Englands, oder es ergebe sich daraus die Notwendigkeit der glorreichen britischen Heuchelei ein großes Denkmal zu setzen.

**Disziplinarverfahren gegen einen Richter.** Wegen den Landgerichtspräsidenten Dr. Krane in Dresden ist, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt wird, ein Disziplinarverfahren angeordnet worden, weil er nach Mitteilung eines demokratischen Abgeordneten der Volkskammer die Sozialisten während seiner Dienststunden als „Lumpen“ bezeichnet hat. Außerdem soll er gesagt haben, man könne nicht mehr ins Justizministerium gehen, weil dort nur Plebs und Gefindel verkehre.

**Eisenbahnstieber.** In Berlin wurden der Gütervorsteher Kemnitz und der Eisenbahngeliebte Hanni verhaftet, die je Waren im Wert von einer halben Million im Dienst unterschlagen und verschoben haben. Ein Bruder des Kompiß, der als Schreiber auf dem Bahnhof beschäftigt war, hat überdies 142 große Kisten mit Zigaretten im Wert von 250000 Mark verschoben. Auch er ist festgenommen. Die Waren sind zum Teil beigebracht.

**Markspeculationen in der Schweiz.** Einen Bericht über den Umfang, den die Markspeculation in der Schweiz angenommen hat, bringt die „Neue Zürcher Zeitung“, indem sie mitteilt, daß allein in einem westschweizerischen Städtchen für etwa 15 Millionen deutsche Marknoten angekauft worden sind.

**Minengefahr.** Das amerikanische Schiff „Konul Bruß“ ist nordlich von Terichelling (Holland) auf eine Mine gelaufen, 35 Schiffsbrühe wurden in Nieuwediep gelandet.

**Theaterbrand.** In Marseille ist am 13. Nov. das Opernhaus durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

**Brand.** In London ist ein großes Möbelager beim Viktoriabahnhof abgebrannt. Der Zugverkehr nur teilweise unterbrochen.

**Der Kanal n. n. l.** Aus London wird gemeldet, daß alle Minister jetzt für den Bau des großen Tunnels, der unter dem Ärmelkanal England mit Frankreich verbinden soll, sich entschieden haben, da die bisherigen politischen Bedenken weggefallen seien. Das britische Kabinet wurde angefordert, eine Denkschrift über den Bau vom militärischen Standpunkt aus auszuarbeiten.

**Brasilianische Zuckerausfuhr.** Einer amerikanischen Nachricht zufolge wird Brasilien an Neujahr das Zuckerausfuhrverbot aufheben.

**Die Kriegserrate in der Nahwelt.** Nach den Berechnungen englischer Sachverständigen gilt es gegenwärtig in Europa 190 Millionen Säuer weniger als im Jahr 1913. Die Säuerernten in Belgien wurde um 80 Prozent verringert, die von Holland um 75 Prozent, die von Dänemark um 50 Prozent. Auch Frankreich hat höchstens noch die Hälfte seines früheren Säuerbestands. In England liegen die Verluste so groß, es verlor während des Krieges nur 10 Prozent. Aber auch hier ist die Ernte groß, denn England importierte vor dem Krieg 61,3 Prozent seiner Säuer aus Russland und Oesterreich und 60 Prozent seiner Eier aus Russland, Deutschland und Oesterreich. In diesen Ländern ist aber die Säuerernte so hervorgeraten, daß an eine Ausfuhr nicht mehr zu denken ist. England verzehrte 1913 5200 Millionen Eier, 1918 mußte es sich mit der Hälfte begnügen.

— **Schnellzugverbindungen.** Die Generaldirektion der württ. Staatsbahnen teilt mit: Von

Montag, den 17. November an bestehen noch folgende Schnellzugverbindungen:

1. Stuttgart—Berlin über Würzburg Zug D 37 Stuttgart ab 6.15 Uhr Nm. Berlin an 8.30 Uhr Nm., Zug D 38 Berlin ab 5.20 Uhr Nm. Stuttgart an 8.06 Uhr Nm.

2. Stuttgart—Berlin über Nürnberg Zug D 147 Stuttgart ab 6.48 Uhr Nm. Nürnberg an 10.54 Uhr Nm., Zug D 39 Berlin an 8.29 Uhr Nm., Zug D 40 Berlin ab 9.39 Uhr Nm., Zug D 148 Nürnberg ab 7.29 Uhr Nm. Stuttgart an 11.40 Uhr Nm.

3. München—Stuttgart—Karlsruhe—Frankfurt Zug D 4 München ab 12.00 Uhr Mitt. Ulm an 2.45 Uhr Nm., Ulm ab 2.58 Uhr Nm., Stuttgart ab 4.47 Uhr Nm., Karlsruhe an 6.38 Uhr Nm., Anschluß an den D 1 nach Frankfurt, Karlsruhe ab 6.50 Uhr Nm. Frankfurt an 9.29 Uhr Nm. Karlsruhe—Frankfurt—Heidelberg—Mühlader—Stuttgart—Ulm—München Zug D 47 Karlsruhe ab 2.35 Uhr Nm. Mühlader an 3.40 Uhr Nm. Perisg. 922 Frankfurt ab 11.05 Uhr Nm. D 156 Heidelberg ab 2.53 Uhr Nm. 853 Bruchsal ab 3.10 Uhr Nm. Mühlader an 3.47 Uhr Nm. D 53 Mühlader ab 3.58 Uhr Nm. Stuttgart ab 5.00 Uhr Nm. Ulm an 7.15 Uhr Nm. Zug D 53 Ulm ab 7.25 Uhr Nm. München an 11.00 Uhr Nm.

4. Stuttgart—Bruchsal—Heidelberg—Friedrichsfeld—Frankfurt Perisg. 24 Stuttgart ab 8.03 Uhr Nm. Bruchsal an 10.48 Uhr Nm. D. 111 Bruchsal ab 10.58 Uhr Nm. Heidelberg an 11.37 Uhr Nm. Friedrichsfeld an 12.00 Uhr Mitt. D 269 Friedrichsfeld ab 12.10 Uhr Nm. Frankfurt an 1.38 Uhr Nm. Anschluß an den Zug D 175 nach Hßen, Frankfurt ab 2.00 Uhr Nm. D 16 Frankfurt ab 3.55 Uhr Nm. Heidelberg ab 5.47 Uhr Nm. Perisg. 87 Bruchsal ab 6.35 Uhr Nm. D 61 Mühlader ab 8.11 Uhr Nm. Stuttgart an 9.12 Uhr Nm., Anschluß nach Tübingen und Ulm.

— **Neue Verkehrsperre?** Vom Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt: Wenn die Aushebung der Personenverkehrsperre der Eisenbahnen am 16. November zu Schwierigkeiten in der Kartoffel- und Kohlenversorgung führen sollte, so muß mit einer neuen Sperre gerechnet werden. (Von sächsischen Bahnverwaltungen war erklärt worden, daß eine nochmalige Sperre nicht beabsichtigt sei.)

## Lokales.

— **Prämien-Anleihe.** Zur Aufklärung über das Wesen der Sparprämien-Anleihe ist im Hause Berlin W 9, Rudolfsufer Straße 5, eine amtliche Auskunftsstelle errichtet worden, die unentgeltlich über alle Einzelheiten dieser Anleihe Aufschluß und Belehrung erteilt. Die Auskunftsstelle, die auch schriftliche Anfragen erledigt, ist werktäglich von 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr geöffnet.

— **Heimkehr der Gefangenen.** Die Franzosen haben, wie verschiedene Blätter berichten, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen begonnen. Ein erster Zug mit solchen lief am 11. Nov. mittags in Oßen ein. In wachen sei, so wird weiter berichtet, von Paris aus bezüglich der Bekehr ergangen, den weiteren Abtransport einzustellen. Etwa 10 Transporte, die sich noch auf französischem Boden befanden, seien angehalten und zurückgeleitet worden.

In den Sälen der Berliner Börse fanden am 11. November Massenversammlungen ehemaliger Kriegsgefangener statt, die stürmisch die Freilassung der Gefangenen aus den Quälen der Sklaverei verlangten.

Die Volkshilfe für württ. Kriegs- und Zivilgefangene wird am Sonntag, den 16. November eine öffentliche Versammlung veranstalten, in der gegen die willkürliche und grausame Zurückhaltung der Gefangenen durch Frankreich Einpruch erhoben werden soll.

— **Das Luftschiff „Bodensee“** lieg am 11. Oktober vormittags 9 Uhr mit 24 Fahrgästen und 800 Kilogramm Post in Friedrichshafen auf und landete kurz nach 3 Uhr auf dem Flugplatz Staken (Berlin). Die Rückfahrt erfolgte am gleichen Tage.

— **Die Verkehrsbeschränkung.** Der Reichsverkehrsminister Dr. Bell eröffnete in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ wenig tröstliche Aussichten für die Besserung der Verkehrsverhältnisse der Eisenbahnen nach Aufhebung der Zugsperr. Er bemerkte, auch nach dem 15. November könne nur der alternierendste Personenverkehr freigegeben werden, selbst in der Weihnachtszeit. Es dürfte etwa der vierte Teil der Züge, die vor dem 5. November noch hielten, in Wegfall kommen. Der Schnellzugsverkehr wird zum äußersten eingeschränkt. In Württemberg wird z. B. voraussichtlich nur ein Schnellzug täglich auf jeder Hauptlinie fahren; auf verschiedenen Hauptlinien Bayerns sollen nur 2 Schnellzüge wöchentlich verkehren.

Im beetzten Gebiet wurde Mitternacht zum 12. Nov. der Personenzugsverkehr bis einschließlich 21. Nov., also auf 10 Tage, eingestellt. Die Schnellzüge nach Paris und Straßburg bleiben noch bestehen und wahrscheinlich auch ein Schnellzugspaar auf der Strecke Ad.-Ludwigs-hafen.

ep. **Gv. Studienhilfe.** Am nächsten oder einem der nächsten Sonntage wird in den ev. Kirchen unseres Landes für die ev. Studienhilfe gepflegt. Aus den Mitteln dieser Stiftung werden tüchtige Söhne evang. Eltern, die Theologie studieren wollen, unterstützt, besonders dann, wenn sie zur Vorbereitung auf Seminar und Stüt auswärtige Schulen besuchen müssen. U. a. ist die Gründung eines Heims in Aussicht genommen, das solchen Schülern das Elternhaus nach Möglichkeit ersetzen soll.



**Warnung.** Vor Agenten einer Firma in Amsterdam, die unter allerlei Vorwänden Leute in Japan anwerben will, wird gewarnt. Es scheint die Werbungen hauptsächlich um die Vorkaufgebühren von 1000 Mark zu tun zu sein.

**Einheitliche Mal-Kontingente.** Dem Reich nach hat die Preuss. Staatsregierung im Reichsrat beantragt, ein einheitliches Kontingent von 15 Proz. des Friedensverbrauches an Malz für die Brauerei aller Bundesstaaten festzusetzen, während bisher das Kontingent für die in Bayern rechts des Rheins gelegenen Brauereien 15 Proz., dagegen für alle übrigen Brauereien nur 10 Proz. betragen hatte.

**Preiserhöhung für Stickstoff.** Mit Rückwirkung bis 1. Oktober sollen, wie verlautet, die Preise für Stickstoff (schwefelsaures Ammoniak) bisher 3.90 M das Kilo, für Kaliumstickstoff, 3.40 und für Natronsalpeter 4.40, als Kunstdüngemittel um etwa 50 Pfg. erhöht werden, um die Erzeugung wieder lohnender zu gestalten und sie zu fördern. Die der bad. Ammoniakfabrik Ludwigshafen angeschlossenen Fabriken werden allein 300 000 Tonne jährlich erzeugen können.

**Schleishandel im Uhrengewerbe?** Zahlreiche ausländische Einkäufer suchen, wie die „Uhrmacher Woche“ mitteilt, allerorts bei Großhändlern und Uhrmachern Waren anzufaufen. Es liegt im Interesse der Uhrmacher, die in geringster Menge im Lande vorhandene Uhrenfabrikate ihren eigenen Kunden zu erhalten und nicht dazu beizutragen, daß dieselben ins Ausland wandern, um so mehr, da von den Uhrenfabriken weiterhin eine starke verminderte Lieferung an die deutschen Uhrmacher in Aussicht gestellt wurde, ja eine Katastrophe eines gänzlichen Warenmangels sei nicht unwahrscheinlich.

**Russische Zinscheine** und verlorene Papiere werden in Deutschland nicht mehr eingelöst.

**Viehjählung.** Am 1. Dezember ds. J. sind wieder eine Viehjählung statt, die sich auf alle Viehgattungen erstreckt.

**Beschlagnahmen Wein.** Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Wein sind auf Veranlassung des württ. Kriegswirtschaftsamt in allen Gegenden des württ. Landes bisher etwa 1200 Hekt. Wein beschlagnahmt worden.

**Die Sparprämienanleihe.** Dadurch, daß bei der Zeichnung der Sparprämien-Anleihe die Hälfte des Betrages in Kriegsanleihe, die augenblicklich ungefähr 80 vom Hundert notiert, zum vollen Wert, also zu 100 angenommen wird, erwerben die zukünftigen Besitzer dieser Sparprämien-Anleihe sie nicht zum Paripreife, sondern zu ungefähr 90 Mark, d. h. sie zahlen 500 Mark bar und 500 Mark Kriegsanleihe zu 80 Mark = 400 Mark, zusammen also ungefähr 900 Mark. Bei der Tilgung erhalten sie jedoch für jedes Stück 1000 Mark plus 50 Mark einfache Zinsen für jedes verfloßene Jahr. Neben diesem Vorteil kommt noch die automatisch einsetzende Kurssteigerung, so daß es sich um eine äußerst günstige Kapitalanlage handelt.

**Landesbrennstoffstelle.** Wie verlautet, soll für Württemberg eine Landesbrennstoffstelle zur Versorgung mit sämtlichen Brennstoffen errichtet werden. Die Leitung der Stelle wird dem Abg. Pflüger (Soz.) übertragen werden.

**Zu Ausbesserung.** Anfangs November d. J. beendeten sich von dem Fahrpark der deutschen Eisenbahngesellschaft 75 000 Güterwagen in Ausbesserung gegen 16 bis 18 000 in der gleichen Zeit der Friedensjahre. Damals war der Wagenbestand überdies ein weit höherer als heute.

**Flugleistung.** Ein italienisches Militärflugzeug lag auf dem Flugplatz Monte Celio in Rom in 11 Minuten auf 5000 Meter Höhe und in 47 Sekunden auf 1000 Meter.

**Verkehrseinschränkung in Polen.** Den Krakauer Blättern zufolge wird in Kongresspolen und in Galizien der Personenverkehr auf den Eisenbahnen auf 10 Tage stark eingeschränkt, um die Kohlenzufuhr aus Bosen (?) zu ermöglichen.

**Frau Tokstoj.** Auf dem Gut Jasnaja Poljana (russ. Sow. Tula) ist die Frau des Dichters Tokstoj, Sophia Andreowna, gestorben. Einer Meldung aus Rostow zufolge wurde ihre Tochter Alexandra wegen Einverständnisses mit der Freiwilligen-Armee auf Befehl der Sowjetregierung verhaftet.

**Wildbad, 16. Nov.** (Aufstellung der Einwohnerwehr). Eine schöne Zahl von hiesigen Bürgern hatte sich gestern vormittag im Volksschulgebäude zusammengefunden, um unter Leitung des Unterbezirksführers Pfau mit dem Zustandekommen der Wehr ernst zu machen. Die Wehr setzt sich jetzt aus Männern aller staatsbehaltenden politischen Richtungen zusammen, die den festen Willen haben, der Vaterstadt, dem Vaterlande da ihre Kraft zu leihen, wo Gefahr der heutigen Regierung droht, wo Unruhen, Plünderung, Raub und Mord zur Tagesordnung werden wollen und wo Schieber und Wucherer ihr Unwesen zu treiben versuchen. Das sind die Ziele, die der Einwohnerwehr gesteckt sind. Im Hinblick darauf hat sich die Versammlung in einmütiger Weise geeinigt, bewährte Führer an ihre Spitze zu stellen, die die volle Gewähr bieten, daß die Einwohnerwehr ihre Aufgabe hier erfüllen wird. Als oberster taktischer Führer (Scharführer) wurde Herr Malermeister Lutz (Stellvert. Herr Diehl) gewählt. Ihm zur Seite stehen als Zugführer: Herr Gemeindevater Wih. Ciel (Stellvert. Herr Dr. Neugebauer Hammer) und Herr Gemeindevater Fritz Koch (Stellvert. Herr Louis Koch). In die untere Führerschaft (Gruppenführer), deren Umsicht und Tätigkeit meist eine entscheidende Rolle spielt, wurden folgende Personen gewählt: 1. Aufgebot: Kaufmann R. Aberle, Fr. Klob, Schreinermeister Hermann Eisele, Ofenleher Hammer, Malermeister Wilhelm Schill — 2. Aufgebot: Hotelier Großmann, Bergbahnschaffner Kallsoß, Radmeister Müntz, Verwalter Schäfer (je mit Stellvertreter). Als Hilfszugmeister wurde Herr Mechaniker Ernst Günthner bestellt. Feldwebel der Schatz ist Herr Mechaniker Richard Knapp (Stellv. Hr. Herrn. Eisele). Alle diese Männer haben das volle Vertrauen der Wehr. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß sich in nächster Zeit noch viele hiesige Männer finden, die bereit sind, als gutgefinnte Bürger der Einwohnerwehr beizutreten. Aufnahme kann jederzeit auf dem Lebensmittelamt geschehen. — Kommt und helfet einer guten Sache dienen!

**Bestellungen** auf den „Enzialboten“ und das „Calmbacher Tagblatt“ nehmen alle Postämter und unsere Austrägerinnen jederzeit entgegen. Der Verlag.

### Bekanntmachung.

Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche als **Teilselbstversorger** gelten, werden aufgefordert, soweit noch nicht geschehen, **alsbald Mahlantrag zu stellen.**

Bei dieser Aufforderung nicht nachkommt, erhält bei der nächsten Kartenausgabe **keine** Brotkarten. Wildbad, den 15. November 1919. Stadtschultheißenamt: Baehner.

### Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im Stadtwald Abt. Wolfschlucht werden durch den Unternehmer Wih. Schlüter, Schlosser hier vom 17. November ds. J. an bis auf Weiteres täglich von morgens 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr **Stockholzsprengungen** vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Wildbad, den 15. Novbr. 1919. Stadtschultheißenamt: Baehner.

### Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im hiesigen Stadtwald Abt. Auhhalde, werden durch Ernst Wacker, Gärtner hier vom 18. November ds. J. an bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr **Stockholzsprengungen** vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Wildbad, den 15. Nov. 1919. Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Stockholz.

Im hiesigen Gemeindevald sollen Stockholzsprengungen vorgenommen werden. Unternehmer wollen bis spätestens 25. November Angebote einreichen. Calmbach, den 14. November 1919. Schultheißenamt.

### Habe auf Lager: fertige Garnituren

in den neuesten Modellen wie: Edelwarder, Steinwarder, Skunkie, natur und gefärbt, Herzmurmel, Irtisse, Feh. :: Elektrik-Kanin, patagonische Kanin, Oberkanin :: Herrenschaltragen von echten Sealestin, Sealestin und Sealkanin. :: Reiche Auswahl in Zeit-Vorlagen.

Renanfertigungen und Umarbeitungen werden prompt ausgeführt, auch bei Zugabe des Materials, sowie **Pelzmäntel und Damenpelzjackets.** 86

:: Kaufe jede Art **Felle** auf. ::

**Paul Toussaint,**  
Pelzwaren-Geschäft  
Wildbad, Kochstr. 193a.

Die drei kommenden Kriege.

Diese beiden aufsehenerregenden Broschüren  
Otto Autenrieth's  
sollte jeder Deutsche,  
gleich welcher Partei  
er angehört, gelesen haben.  
Zu haben in der Buchhandlung  
**P. Trittler,**  
Wildbad,  
König Karlstrasse 187.

Heraus  
aus dem Sumpfe  
der Revolution.

Ein schwarzes **Sackettkleid** für schlanke Figur ist preiswert zu verkaufen. Frau Weiß, Straußenbergstr. 35.

### Den Weg zum Kunden

findet jeder Geschäftsmann durch ein Inserat im „Enzial-Boten“ und „Calmbacher-Tagblatt“.

Stempel aller Art, Monogramme, Wappen, Stempelfarbe etc. liefert Behörden, Hotels, Pensionen, Gewerbetreibenden u. Privatpersonen Wildbader Verlagsdruckerei

Rodter **Geld-Lotterie**  
Ziehung am 20. Novbr. 1919  
2536 Geldgewinne mit zusammen  
**40000**  
Hauptgewinn bar ohne Abzug Mark  
**15000**  
**5000**  
**2000**  
Lose zu 1 M., 13 Lose zu 12 M., 50 Pfg. mehr, zu beziehen durch die Lotterienverwaltung  
J. Schwickert, Eberh. Felzer  
Stuttgart Stuttgart  
Markstraße 6, Friedenstr. 56  
Postcheckkonto. Postcheckkonto  
Nr. 2055 Nr. 8413  
Pelz- und Wollwaren-Verkaufsstellen.

Für		
Ziegenfelle	- -	60 Mk.
Rehfelle	- -	30 Mk.
Hirschfelle	- -	45 Mk.
— zahlf —		
Karl Rometsch, Kürschner.		

**Konsum- und Sparverein, G. m. b. H. Wildbad.**  
Unsere Mitglieder werden im eigenen Interesse gebeten, ihre Lebensmittel, Butter, Zuckerarten usw. im Laden abzugeben.  
Der Vorstand.

**Anwesen**  
mit 40 bis 50 PS Wasserkraft  
sofort zu kaufen gesucht.  
Gef. Angebote erbittet  
Württ. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.  
Stuttgart, Königstr. 36.